

«Wie viele Kühe leben in der Schweiz, Herr Barkat?»

Ein gebürtiger Algerier gibt ein Schweiz-Quiz heraus

BARBARA SPYCHER, Lausanne

Um den roten Pass zu bekommen, musste Hadi Barkat (31) viele Zahlen büffeln über die Schweiz. Heute weiss er mehr als mancher Schweizer – dieses Wissen macht er in seinem Spiel «Helvetiq» zugänglich.

«Dort, im zweiten Stock wars.» Hadi Barkats Finger zeigt auf ein imposantes Gebäude, dessen mächtige Sandsteinmauern Respekt einflössen. Vor den hohen Fenstern stehen rosa Geranien. Es ist das Rathaus von Lausanne. An einem Januarmorgen 2007 muss Hadi Barkat hinter diesen Fenstern zur Prüfung antreten, bei niemand Geringerem als Laussannes Gemeinderat und FDP-Nationalrat Olivier François. Eine Befragung, die über den Erhalt des Schweizer Passes mitentscheidet und die für den gebürtigen Algerier auch beruflich die Weichen verändern sollte.

Barkat ist gut vorbereitet. Aber auch angespannt. Gemeinderat François stellt Wissensfragen zu Geschichte und Politik der Schweiz, der Waadt und Lausanne, fragt etwa nach dem Unabhängigkeitsdatum der Waadt und einem Lausanner Bauprojekt. Barkat kennt die meisten Antworten. Als die Viertelstunde vorbei ist, steigt er in den Zug nach Genf, wo er arbeitet. Vor dem Fenster zieht der Genfersee vorbei, doch seine Gedanken schweifen zurück ins Rathaus. Er ist erstaunt über die präzisen Fragen. «Die hätte ich ohne gute Vorbereitung nicht beantworten können.» Doch die Vorbereitung hatte sich als schwierig erwiesen, denn der «Prüfungsstoff» ist nicht genau definiert. Im Internet hatte er eine ausführliche Liste von Fragen einer anderen Waadtländer Gemeinde gefunden – allerdings variieren die Fragen von Gemeinde zu Gemeinde. Genauso wie die Hilfestellungen: In Basel etwa bekommen Anwärter auf den roten Pass Broschüren mit den wichtigsten Fakten.

SCHULEN UND INTEGRATIONSKURSE. Das Beschaffen und Auswendiglernen von Informationen ist Hadi Barkat noch vom Studium her vertraut. «Doch wie bewältigen das Menschen, die das nicht gewohnt sind?» fragt er sich. «Es ist richtig, Anforderungen zu stellen, aber die Informationen sollten leichter zugänglich sein.» Ihm kommt die Idee, ein Quiz zu erfinden, mit dem Einbürgerungswillige die Fragen spielerisch und gemeinsam üben können. Er sucht Fragen zusammen, die bei Einbürgerungen tatsächlich gestellt werden. Wie hoch ist der höchste Punkt der Schweiz? Seine Schweizer Kollegen schweigen, als er sie das fragt. Kaum einer weiss, dass das die Dufourspitze ist, 4634 Meter hoch. Genausowenig, dass in Schaffhausen eine Busse zahlt, wer nicht abstimmen geht. Oder dass Elisabeth Kopp 1984 als erste Frau in den Bundesrat gewählt wurde.

So kommt es, dass ausgerechnet ein Zuwanderer im Oktober 2008 das Schweiz-Quiz «Helvetiq» auf den Markt bringt. Vorerst auf französisch, im Eigenverlag, dank der Mithilfe eines pro-

fessionellen Spiele-Erfinders und zweier Studienkollegen. Eigentlich sind es zwei Spiele in einem: Im «Alpauzug» beantworten die Spieler Quizfragen, um zuerst auf der Alp anzukommen. Im «Politikspiel» führt der Weg über Initiativen und Gesetze durch die politischen Instanzen, um Bundesrat zu werden.

Seit dem 1. August ist «Helvetiq» auch auf deutsch, italienisch und englisch erhältlich. Bereits 12000-mal hat es sich verkauft – ein beachtlicher Erfolg. Lehrer setzen es im Staatskundeunterricht ein, Organisationen bei Integrations- und Sprachkursen, Herr und Frau Schweizer frischen damit ihr Wissen auf. Gemeinden wie Vevey haben Zusatzkarten mit lokalen Fragen produ-

«In der Waadt durften Katholiken im 19. Jahrhundert keine Kirchtürme bauen.»

zieren lassen. Hadi Barkat ist nach wie vor damit beschäftigt, sein Spiel weiterzuentwickeln – mit einer Applikation fürs iPhone, einer Anleitung für Lehrkräfte oder Zusatzkarten zu Kantonen. Nächstes Jahr möchte er das Spiel in Belgien lancieren – als Test, ob sich eine Adaption auch für andere Länder lohnt.

FREIHEIT IN DER SCHWEIZ. Der 31-Jährige strahlt, seine Augen funkeln neugierig, wenn er von seinen Spielideen erzählt. Was anfangs als Hobby gedacht war, ist zur Hauptbeschäftigung geworden. Seine Stelle als Analyst bei einem Investitionsfonds für Start-ups hat Barkat gekündigt, zurzeit arbeitet er an seinem Spiel – und als Buchautor. Anfang Woche ist sein erstes Buch «Pendulaires à plein temps» auf französisch erschienen, dreizehn Kurzgeschichten über das Pendeln. Er ist selber ein Pendler: An seinem zweiten Buch schreibt er jetzt häufig in Boston, wo seine Schweizer Frau derzeit einen Post-doc macht und er Musik- und Geschichtsvorlesungen an der Harvard University besucht. Barkat hat viele Ideen – und setzt sie mit Elan um. Der Preis: Noch nie habe er so wenig Geld verdient wie jetzt. Doch er nimmt sich die Freiheit, seine Träume zu realisieren. Eine Freiheit, die er zu schätzen weiss. «In der Schweiz kann man sich selbst verwirklichen.» In Algerien hätten die meisten diese Freiheit nicht.

Hadi Barkat hat von Beginn an in der Schweiz studiert. Er wuchs in Algier auf, als Sohn einer Französischlehrerin und eines Steuerbeamten. Als er mit 17 Jahren sein «bac» in der Tasche hatte, reiste er zu einem Onkel nach Lausanne. Denn er hatte eine «Obsession»: die ETH Lausanne. Er schaffte die Zulassung zum Informatikstudium und lernte Schweizer Gepflogenheiten kennen, begann Ski zu fahren. «Ich nahm mir nicht vor, mich zu integrieren. Es passierte automatisch.» Er habe sich weder damals noch heute diskriminiert gefühlt durch

Spielerfinder. In Lausanne wurde Hadi Barkats Wissen über die Schweiz getestet – heute stellt er die Fragen. Foto Annette Boutellier



seine Herkunft, sagt er. Wirklich nicht? Er denkt nach. Doch, fällt ihm ein, einmal bekam er wegen seiner Herkunft eine Wohnung nicht. Aber Barkat fokussiert auf die «unzähligen» positiven Erlebnisse. Obwohl er das Image der Muslime in der Öffentlichkeit als negativ wahrnimmt – er selber sei mit keinen negativen Reaktionen konfrontiert.

PRIVATSACHE RELIGION. Hadi Barkat mag die Fatalität in seiner Religion, mit der man gewisse Dinge im Leben als Schicksal akzeptiere. Er betet gelegentlich, aber nicht in der Moschee, fastet im Ramadan, «so gut es geht», meidet Schweinefleisch, trinkt aber Alkohol. Das gibt er preis, aber unterschwellig ist ein leichter Widerwille auf die Nachfrage spürbar, denn: «Religion ist Privatsache.» Ihm ist es suspekt, wenn jemand sich über seine Religion definiert. Tief sitzt seine Erfahrung aus dem algerischen Bürgerkrieg, «als Leute ihre Religion lebten, um dazuzugehören, und sie anderen aufzwingen». Es entspreche ihm, dass man in der Schweiz einander kaum über die Religion ausfrage, und auch sonst sehr «diskret» sei.

Das hat Hadi Barkat auch dem Polizisten gesagt, der ihn fragte, ob er sich religiös engagiere. Denn der Befragung durch den Gemeinderat ging ein zweistündiges Gespräch bei der Polizei voraus. Ob er seine Freundin zu heiraten gedenke, war eine Frage. Eine andere, ob er es richtig fände, dass Federer so viel verdiene. In Barkats Stimme schwingt keine Empörung mit, als er das erzählt. Eher so etwas wie Erstaunen. Er fügt an: «Ich empfand es als unangenehme Frage in einer solchen Prüfungssituation. Ich wusste nicht, was die richtige Antwort war.»

Mittlerweile hat Hadi Barkat den Schweizer Pass erhalten. Drei Jahre hat die Prozedur gedauert, rund 1000 Franken gekostet. Das war es ihm wert: «Ich habe schon vorher wie ein Schweizer gelebt – jetzt bin ich es auch.» Am 29. November wird er Nein stimmen zur Minaretverbots-Initiative. «Den anderen zu integrieren ist besser, als ihn zu stigmatisieren, das fördert den Frieden und beugt Fanatismus vor.» Und übrigens: In der Waadt sei es der katholischen Minderheit im 19. Jahrhundert verboten gewesen, Kirchtürme zu bauen.

Darauf ist Hadi Barkat bei der Recherche für sein Schweiz-Quiz gestossen. Weiss er die Antworten auf alle seine Quizfragen? Machen wir die Probe aufs Exempel: «Wie viele Kühe leben in der Schweiz, Herr Barkat?»

Schweigen. Er habe diese Zahl bereits einmal aktualisieren müssen. Aber wie viele das waren – er überlegt: «Es sind rund zehnmal weniger Kühe als Menschen.» Und dann schätzt er einfach mal: «760000 im Jahr 2009?»

«Falsch. Es sind 725 000.»

Erwischt!

> www.helvetiq.ch

Das Spiel «Helvetiq» gibt es online oder in Buch- und Spielläden für Fr. 69.90.